

MAX LUCADO

---

*Liebe im  
Überfluss*



Inspirationen aus  
1. Korinther 13



Die amerikanische Originalausgabe erschien im Verlag Thomas Nelson, Nashville, Tennessee, unter dem Titel „A Love Worth Giving“.  
Published by arrangement with Thomas Nelson,  
a division of HarperCollins Christian Publishing, Inc.  
© 2002 by Max Lucado  
© der deutschen Ausgabe 2004 Gerth Medien GmbH,  
Dillerberg 1, 35614 Asslar

Bestell-Nr. 817202  
ISBN 978-3-95734-202-7  
1. Auflage der Neuausgabe 2017

Umschlaggestaltung: Immanuel Grapentin  
Umschlagmotiv: Shutterstock / KannaA  
Satz: Die Feder GmbH, Wetzlar  
Druck und Verarbeitung: GGP Media, Pößneck

[www.gerth.de](http://www.gerth.de)

# Inhalt

Das 7,47-Prinzip . . . . .	7
Das Flaggschiff der Liebe . . . . .	19
Ihr Freundlichkeitsquotient . . . . .	30
Entbrannt . . . . .	43
Die hackordnungsfreie Zone Gottes . . . . .	52
Appell an Ihr gutes Benehmen . . . . .	64
Das „Ich“ in seine Schranken weisen . . . . .	75
Das Quellgebiet des Zorns . . . . .	84
Ein verletztes Herz . . . . .	99
Der Liebestest . . . . .	110
Liebe gibt es nur als Gesamtpaket . . . . .	122
Der Mantel der Liebe . . . . .	134
Der Ring des Glaubens . . . . .	146

Wenn Ihre Hoffnung schwindet . . . . .	159
Er hätte auch aufgeben können . . . . .	171
Unerschöpfliche Liebe . . . . .	180
Anmerkungen . . . . .	189

# Das 7,47-Prinzip

*Wir wollen lieben,  
weil Gott uns zuerst geliebt hat.*

1. Johannes 4,19

*Gott liebt Sie. Persönlich.  
Intensiv. Leidenschaftlich.  
Andere haben genau das versprochen,  
dabei jedoch versagt.  
Gott hat es versprochen  
und es tatsächlich auch geschafft.  
Er liebt Sie mit unerschöpflicher,  
grenzenloser Liebe.  
Seine Liebe kann Sie ganz erfüllen –  
vorausgesetzt Sie lassen es zu –  
und in Ihnen eine Liebe bewirken,  
die es wert ist, weitergegeben zu werden.*

**M**an kann sich kaum zwei unterschiedlichere Menschen vorstellen.

Er ist einer, zu dem alle aufblicken. Auf sie wird herabgeblickt.

Er ist ein Kirchenführer, sie kommt von der Straße.

Er lebt davon, dass er Maßstäbe setzt. Sie hat davon gelebt, sich über solche Maßstäbe hinwegzusetzen.

Er ist Gastgeber der Party, sie sprengt die gesamte Feier.

Fragen Sie die anderen Einwohner von Kapernaum, wer von beiden frömmer ist, und es werden garantiert alle auf Simon zeigen. Schließlich ist er Theologe, ein Geistlicher. Jeder würde auf ihn zeigen. Alle, das heißt alle außer Jesus. Jesus kennt sie beide. Und Jesus zeigt auf die Frau, stimmt ganz klar für sie. Und außerdem sagt er Simon auch noch warum.

Nicht, dass Simon das so besonders interessieren würde. Er ist mit seinen Gedanken ganz woanders. *Wie ist dieses Flittchen bloß in mein Haus gekommen?* Er weiß gar nicht, wen er zuerst anschreien soll, die Frau oder den Diener, der sie hereingelassen hat. Schließlich ist dieses Essen eine ganz offizielle Angelegenheit. Einlass nur mit Einladungskarte, alles First Class. Die Crème de la crème gibt sich hier ein Stelldichein. Wer hat dieses Flittchen eingelassen?

Simon ist wütend. Seht sie doch nur, wie sie da zu Jesu Füßen herumkriecht . . . und sie dann auch noch küsst! *Wenn Jesus der wäre, der er behauptet zu sein, dann würde er mit dieser Frau nichts zu tun haben wollen.*

Eine der Lektionen, die Simon an diesem Tag erhält, lautet: Denke nichts, von dem du nicht willst, dass Jesus es erfährt. Denn Jesus hört Simons Gedanken und entscheidet sich dafür, ein paar seiner eigenen Gedanken mit den anderen Anwesenden zu teilen.

„Simon, ich will dir etwas erzählen“, unterbricht ihn Jesus in seinen Gedanken. „Ja, ich höre zu, Meister“, antwortet Simon.

„Ein reicher Mann hatte zwei Leuten Geld geliehen. Der eine Mann schuldete ihm fünftausend Euro, der andere fünfhundert.

Weil sie aber zum festgesetzten Termin das Geld nicht zurückzahlen konnten, erließ er beiden die Schulden. Welcher der beiden Männer wird ihm nun dankbarer sein?“

„Bestimmt der, dem er die größte Schuld erlassen hat“ antwortete Simon. „Du hast recht!“ bestätigte ihn Jesus.

Dann blickt er die Frau an und sagt: „Sieh diese Frau, Simon! Ich bin in dein Haus gekommen, und du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben, was doch sonst selbstverständlich ist. Aber sie hat meine Füße mit ihren Tränen gewaschen und mit ihrem Haar abgetrocknet.

Du hast mich nicht mit einem Bruderkuss begrüßt. Aber diese Frau hat immer wieder meine Füße geküsst.

Du hast meine Stirn nicht mit Öl gesalbt, während sie dieses kostbare Öl sogar über meine Füße gegossen hat.

Ich sage dir: Ihre große Schuld ist ihr vergeben; sonst hätte sie mir nicht so viel Liebe zeigen können. Wem wenig vergeben wird, der liebt auch wenig.“

Lukas 7,40–47

Simon lädt Jesus in sein Haus ein, behandelt ihn dann jedoch wie einen lästigen Stiefonkel. Keine üblichen Höflichkeiten und Respektbekundungen, kein Begrüßungskuss, keine Fußwaschung.

Kein Öl für seinen Kopf.

Oder, um es modern auszudrücken: Es macht ihm niemand die Tür auf und keiner nimmt ihm den Mantel ab oder schüttelt ihm die Hand. Selbst Graf Dracula hat da bessere Manieren.

Simon unternimmt nichts, um Jesus das Gefühl zu

geben, willkommen zu sein. Die Frau jedoch tut all das, was Simon unterlassen hat. Ihren Namen erfahren wir nicht, aber dafür etwas über ihren Ruf – sie ist eine Sünderin, höchstwahrscheinlich eine Prostituierte. Sie hat keine Einladung zu dem Fest und gehört auf keinen Fall zu denen im Ort, die Rang und Namen haben (stellen Sie sich eine Nutte in einem hautengen Kleid vor, die während der Weihnachtsfeier des Pastors im Pfarrhaus aufkreuzt. Hälse recken sich, Gesichter erröten, man hört das Luftschnappen der Entrüstung!).

Aber die Meinung der Leute hat sie nicht daran gehindert zu kommen. Denn sie ist nicht um ihrer selbst willen da, sondern allein seinetwegen. Jede ihrer Bewegungen ist gemessen und bedeutungsvoll, jede Geste ausgesprochen extravagant. Sie legt ihre Wange an seine Füße, die immer noch vom Weg staubig sind. Wasser hat sie nicht dabei, aber ihre Tränen. Sie hat kein Handtuch mitgebracht, aber sie hat ihr Haar. Beides benutzt sie, um Jesu Füße zu waschen. In einer Übersetzung heißt es: „Sie ließ es Tränen regnen“ auf seine Füße. Sie öffnet eine Phiole mit duftendem Öl, vielleicht ihr einziger wertvoller Besitz, und reibt seine Füße damit ein. Der Duft ist ebenso unausweichlich wie die Ironie der gesamten Situation.

Eigentlich hätte man doch meinen sollen, dass wenn überhaupt jemand, Simon ein solches Maß an Liebe zum Ausdruck gebracht hätte. Ist denn nicht er der Gemeindeleiter, der Schriftgelehrte? Aber er ist abweisend und distanziert.

Man sollte doch eigentlich meinen, die Frau würde Jesus eher aus dem Weg gehen. Denn ist sie nicht eine Dame der Nacht, die Stadthure? Aber sie kann ihm nicht widerstehen. Simons „Liebe“ ist wohl temperiert und eher knauserig, ihre dagegen ist verschwenderisch und waghalsig.

Womit sollen wir den Unterschied zwischen den beiden erklären? Ist es Übung? Ist es Erziehung? Ist es



Geld? Nein, das kann eigentlich nicht sein, denn in allen drei Bereichen ist Simon der Frau weit voraus.

Einen Bereich gibt es jedoch, da lässt sie ihn um Längen hinter sich. Überlegen Sie doch einmal, um welchen Bereich es sich da handeln könnte. Welche besondere Entdeckung hat sie gemacht und Simon dagegen nicht? Welchen Schatz hält sie zärtlich in Ehren, Simon dagegen nicht? Ganz einfach. Es ist die Liebe Gottes. Wir wissen nicht, wann sie diese Liebe für sich angenommen hat. Wir erfahren auch nicht, wo und wie sie davon erfahren hat. Hat sie vielleicht zufällig mitgehört, wie Jesus gesagt hat: „Seid so barmherzig wie euer Vater im Himmel!“ (Lukas 6,36)? War sie vielleicht in der Nähe, als Jesus Mitleid zeigte mit der Witwe von Nain? Hat ihr jemand davon erzählt, dass Jesus Leprakranke berührt und aus Steuereintreibern Jünger gemacht hat? Wir wissen es nicht, Folgendes jedoch wissen wir: Sie kam durstig zu ihm. Durstig von ihrer Schuld. Durstig von Reue. Durstig von den unzähligen Nächten, in denen sie Liebe gemacht, selbst aber keine gefunden hatte. Sie kam wahrhaft durstig zu ihm.

Und als Jesus ihr den Kelch der Gnade reicht, da trinkt sie. Sie probiert nicht nur ein Schlückchen oder nippt ein ganz klein wenig. Sie taucht nicht den Finger hinein und leckt ihn dann ab, nein, sie setzt den Becher mit Flüssigkeit an ihre Lippen und trinkt, in tiefen Zügen, so wie es jemand macht, der völlig ausgedörrt ist, so ausgedörrt wie sie. Sie trinkt, bis ihr die Barmherzigkeit das Kinn hinabrinnt, den Hals entlang und auf die Brust. Sie trinkt so lange, bis jeder Zentimeter ihrer Seele wieder befeuchtet ist und dadurch weich wird. Sie kommt durstig und sie trinkt. Sie trinkt in tiefen Zügen.

Simon dagegen hat nicht einmal eine Ahnung, dass er überhaupt durstig ist. Menschen wie Simon brauchen keine Gnade, sondern sie analysieren sie lieber, zerplücken sie theoretisch. Sie bitten nicht um Barmherzigkeit; sie debattieren und teilen sie zu. Dabei war es

nicht so, dass Simon keine Vergebung bekommen konnte; er bat ganz einfach nie darum.

Während sie also austrinkt, bläht er sich auf. Während sie verschwenderisch Liebe zu geben hat, kommt von ihm gar nichts. Warum ist das so? Wegen des 7,47 Prinzips. Lesen Sie noch einmal Vers 47 aus Kapitel 7 des Lukasevangeliums: „Wem wenig vergeben wird, der liebt auch wenig.“ Ebenso wie ein Jumbo-Jet, hat das 7,47 Prinzip breite Tragflächen. Genau wie das Flugzeug kann ein dieses Prinzip auf eine höhere Ebene emporheben. Lesen Sie es deshalb noch einmal. „Wem wenig vergeben wird, der liebt auch wenig.“ Anders ausgedrückt, wir können nicht geben, was wir nie bekommen haben. Wenn wir nie Liebe bekommen haben, wie sollen wir sie dann anderen geben können?

Aber ach, wie sehr wir es doch ständig versuchen! Als ob wir durch reine Willensanstrengung Liebe erzeugen könnten. Als ob sich in unserem Inneren eine Zuwendungsdestille befindet, die nur durch ein weiteres Holzschicht noch stärker angeheizt werden muss, damit das Feuer noch heißer wird. Und wir schüren es mit aller Entschlossenheit. Was ist dabei unsere typische Strategie, um mit problematischen Beziehungen umzugehen? Wir bemühen uns noch mehr, strengen uns richtig heftig an.

„Mein Ehepartner braucht meine Vergebung? Ich weiß zwar nicht wie, aber er wird sie bekommen.“

„Es ist mir egal, wie weh es tut, ich werde nett zu diesem Trottel sein.“

„Ich soll meinen Nächsten lieben? Gut, dann werde ich es eben tun.“

Also versuchen wir es und geben uns unglaublich viel Mühe. Mit zusammengebissenen Zähnen und fest aufeinander gepressten Kiefern. Wir werden lieben und wenn es uns umbringt! Und genau das kann dabei durchaus herauskommen.

Könnte es vielleicht sein, dass wir in diesem Prozess einen Schritt auslassen? Könnte es vielleicht sein, dass

der erste Schritt der Liebe nicht der Schritt auf die anderen zu, sondern der zu Jesus hin ist? Könnte es sein, dass das Geheimnis des Liebens im Empfangen besteht? Man gibt Liebe, indem man sich zuerst lieben lässt, also Liebe empfängt.

„Wir wollen lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat“ (1. Johannes 4,19).

Sie sehnen sich danach, liebevoller zu sein? Fangen Sie damit an, indem Sie Ihren Platz als geliebtes Kind einnehmen.

„Weil ihr Gottes geliebte Kinder seid, sollt ihr in allem seinem Vorbild folgen.

Geht liebevoll miteinander um, so wie auch Christus euch seine Liebe erwiesen hat“ (Epheser 5,1-2).

Sie möchten lernen zu vergeben? Dann überlegen Sie, wann und wie Sie selbst schon Vergebung erlebt haben. „Seid vielmehr freundlich und barmherzig, immer bereit, einander zu vergeben, so wie Gott euch durch Jesus Christus vergeben hat“ (Epheser 4,32).

Es fällt Ihnen schwer, anderen den Vortritt zu lassen? Denken Sie daran, wie Jesus Sie an die erste Stelle gesetzt hat, über sich selbst. „Obwohl er Gott in allem gleich war und Anteil an Gottes Herrschaft hatte, bestand er nicht auf seinen Vorrechten“ (Philipper 2,6).

Sie haben nur wenig oder gar keine Geduld? Trinken Sie von der Geduld Gottes (2. Petrus 3,9). Ist Großzügigkeit für Sie eine schwierige Tugend? Dann denken Sie daran, wie großzügig Gott Ihnen gegenüber ist (Römer 5,8). Fällt Ihnen der Umgang mit undankbaren Verwandten oder streitsüchtigen Nachbarn schwer? Gott bleibt auch dann bei Ihnen und liebt Sie kein bisschen weniger, wenn Sie genau so sind. „Denn auch er ist gütig zu Undankbaren und Bösen“ (Lukas 6,35).

Können wir nicht auch so lieben?

Nein, ohne Gottes Hilfe können wir das nicht. Na ja, vielleicht schaffen wir es eine Weile auch allein. Vielleicht öffnen wir so wie Simon wenigstens einen Spalt-

breit die Tür, aber unsere Beziehungen brauchen mehr als die nötige Einhaltung der allernötigsten gesellschaftlichen Umgangsformen. So mancher Ehepartner könnte eine Fußwaschung gebrauchen und etliche Freunde haben es bitter nötig, dass wir mit ihnen zusammen weinen. Unsere Kinder brauchen es, sanft mit dem Balsam unserer Liebe eingesalbt zu werden.

Wenn wir all dies jedoch selbst gar nicht bekommen haben, wie sollen wir es dann an andere weitergeben? Ohne Gott ist das menschliche Herz „undurchschaubar“ und „unheilbar krank“ (Jeremia 17,9). Wir verfügen von uns aus nicht über eine Liebe, die eine Ehe retten könnte. Ebenso wenig wie wir über eine Hingabe verfügen, die Freundschaften erhalten und festigen kann. Deshalb brauchen wir Hilfe von außen, eine Art Transfusion. Wollen wir lieben so wie Gott liebt? Dann fangen wir damit am besten an, indem wir zunächst einmal Gottes Liebe annehmen.

Wir Pastoren machen uns immer wieder schuldig, indem wir in unseren Predigten diesen ersten Schritt auslassen. „Liebet einander!“, fordern wir die Menschen in unseren Gemeinden auf. „Seid geduldig, freundlich und vergebt einander“, drängen wir.

Aber Menschen aufzufordern zu lieben, ohne ihnen zu sagen, dass sie geliebt sind, das ist so, als würde man ihnen sagen, sie sollen einen Scheck ausstellen, ohne dass zuvor Geld auf ihr Konto eingezahlt worden ist. Kein Wunder, dass so viele Beziehungen völlig überstrapaziert sind. Das menschliche Herz verfügt nur über unzureichende Liebe. Der Apostel Johannes ist ein Vorbild für die richtige Reihenfolge. Er zahlt etwas ein, bevor er uns auffordert, einen Scheck auszustellen. Erstens: die Einzahlung:

*Gottes Liebe zu uns ist für alle sichtbar geworden, als er seinen einzigen Sohn in die Welt sandte, damit wir durch Christus ein neues und ewiges Leben bekommen.*

*Das Einzigartige an dieser Liebe ist: Nicht wir haben Gott geliebt, sondern er hat uns seine Liebe geschenkt. Er gab uns seinen Sohn, der alle Schuld auf sich nahm, um uns von unserer Schuld freizusprechen.*

1. Johannes 4,9–10

Und nachdem er eine so ungeheuerliche Einzahlung getätigt hat, durch die uns die Augen geöffnet werden, ruft Johannes Sie und mich dazu auf, jetzt unser Scheckbuch zu zücken: „Meine Freunde, wenn uns Gott so sehr liebt, dann müssen auch wir einander lieben“ (Vers 11).

Das Geheimnis des Liebens besteht darin, als geliebter Mensch zu leben. Das ist in Beziehungen der so oft vergessene erste Schritt. Erinnern Sie sich noch an das Gebet von Paulus? „In seiner Liebe sollt ihr fest verwurzelt sein; auf sie sollt ihr bauen“ (Epheser 3,17). So wie ein Baum die Nährstoffe aus dem Boden zieht, beziehen wir unsere Nahrung vom Vater. Aber was ist, wenn der Baum keine Verbindung mit dem Boden hat?

Daran musste ich gestern denken, als ich den Weihnachtsbaum abgeschmückt habe, meine traditionelle Neujahrspflicht. Ich entferne die vielen Strohsterne, die Lichterkette und den anderen Schmuck, trage den Baum hinaus und fege die Nadeln zusammen. Es sind immer Tausende von Nadeln! Der Baum löst sich praktisch unter meinen Händen in seine Bestandteile auf. Und Schuld daran ist einzig die Tatsache, dass er keine Wurzel mehr hat. Zwei Wochen lang hat der Baum nämlich in einem Metallfuß gesteckt, und welchen Nährwert kann man von einem Tannenbaumständer schon erwarten?

Simon hatte dasselbe Problem. Er ist schön anzusehen, äußerlich wirklich beeindruckend, aber er bricht völlig zusammen, wenn er den einen oder anderen Schups bekommt.

Kommt Ihnen das bekannt vor? Sind Sie nach dem

Aufeinandertreffen mit bestimmten Leuten auch reizbar, empfindlich und klappen leicht zusammen? Wenn ja, dann wurzelt Ihre Liebe vielleicht im falschen Boden. Vielleicht gründet sie in der Liebe dieser anderen Menschen, die launenhaft und unbeständig ist, oder vielleicht auch in unserer Entschlossenheit zu lieben (die ebenfalls ausgesprochen instabil ist). Johannes fordert uns inständig auf, dass wir „fest auf die Liebe Gottes vertrauen“ (1. Johannes 4,16; Hervorhebung des Autors). Er allein ist die Kraftquelle.

Viele Menschen sagen uns, dass wir lieben sollen, aber nur Gott allein kann uns die Kraft dazu geben, es auch wirklich zu tun.

Wir wissen, was Gott von uns möchte: „Und so lautet Gottes Gebot . . . , dass wir einander lieben“ (1. Johannes 3,23). Aber wie können wir das? Wie können wir freundlich sein zu Menschen, die Schwüre brechen oder uns ständig schlecht behandeln? Wie können wir geduldig sein mit Menschen, die so viel Herzenswärme haben wie Geier und so zärtlich sind wie Stachelschweine? Wie können wir den Geldgrabschern und hinterhältigen Messerstechern vergeben, die wir kennen und lieben lernen und häufig sogar heiraten? Wie können wir so lieben wie Gott liebt? Wir möchten es gern. Wir sehnen uns danach. Aber wie sollen wir es denn schaffen?

Indem wir als Geliebte leben. Indem wir das 7,47 Prinzip befolgen: Zunächst lasse man sich lieben, empfangen seine Liebe, und dann erst liebe man in einem zweiten Schritt die anderen.

Sie möchten es auf einen Versuch ankommen lassen? Lassen Sie uns diesen Grundsatz einmal auf den Mount Everest der Liebesbriefe übertragen. Es gibt mehr als nur eine Person, die 1. Korinther 13 als dem schönsten Kapitel der Bibel huldigen. Es gibt sonst keine Worte, die liebenden Menschen so nahe gehen. Und den Kern des Kapitels stellen dabei wohl am ehesten die Verse 4–8 dar:

*Die Liebe ist geduldig und freundlich. Sie kennt keinen Neid, keine Selbstsucht, sie prahlt nicht und ist nicht überheblich.*

*Liebe ist weder verletzend noch auf sich selbst bedacht, weder reizbar noch nachtragend.*

*Diese Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles und hält allem stand.*

*Einmal werden keine Propheten mehr zu uns sprechen, das Beten in anderen Sprachen wird aufhören, die Erkenntnis der Absichten Gottes mit uns wird nicht mehr nötig sein. Nur eins wird bleiben: die Liebe.*

Vor ein paar Jahren forderte mich einmal jemand auf, das Wort Liebe in diesem Abschnitt gegen meinen Namen auszutauschen. Ich tat es und wurde zum Lügner. „Max ist geduldig und freundlich. Max kennt keinen Neid, keine Selbstsucht, er prahlt nicht und ist nicht überheblich . . .“ Das reicht! Schluss jetzt! Das stimmt doch alles gar nicht. Max ist nicht geduldig und freundlich. Fragen Sie meine Frau und die Kinder. Max kann ein ausgewachsener Kotzbrocken sein! Das ist sein Problem.

Und jahrelang war genau das auch wirklich mein Problem mit diesem Abschnitt. Er setzte einen Maßstab, dem ich unmöglich jemals gerecht werden konnte. Niemand kann dem gerecht werden. Niemand außer Jesus Christus. Beschreibt dieser Abschnitt nicht die Maßlosigkeit der Liebe Gottes? Lassen Sie uns doch lieber den Namen Jesu für das Wort Liebe einsetzen und dann feststellen, ob das wahrer klingt.

*Jesus ist geduldig und freundlich. Er kennt keinen Neid, keine Selbstsucht, er prahlt nicht und ist nicht überheblich.*

*Jesus ist weder verletzend noch auf sich selbst bedacht, weder reizbar noch nachtragend.*

*Jesus freut sich nicht am Unrecht, sondern freut sich, wenn die Wahrheit siegt.*

*Jesus erträgt alles, Jesus glaubt alles, Jesus hofft alles und hält allem stand.*

Statt uns von dieser Bibelstelle an eine Liebe erinnern zu lassen, die wir von uns aus und aus eigener Kraft nicht hervorbringen können, lassen wir uns doch lieber an eine Liebe erinnern, der wir nicht widerstehen können – an die Liebe Gottes.

Manche Menschen haben einen so unglaublichen Durst nach genau dieser Art von Liebe. Diejenigen, die eigentlich die Aufgabe hatten, Sie zu lieben, haben es nicht getan. Menschen, die Sie hätten lieben können, haben es nicht getan. Sie wurden im Krankenhaus allein gelassen, oder jemand hat Sie vor dem Traualtar stehen lassen. Sie blieben mit dem leeren Bett neben sich allein zurück, mit gebrochenem Herzen. Sie wurden zurückgelassen mit der Frage: „Gibt es überhaupt jemanden, der mich liebt?“

Und jetzt hören Sie sich bitte die Antwort des Himmels auf diese Frage an. Gott liebt Sie. Persönlich. Intensiv. Leidenschaftlich. Andere haben genau das versprochen, dabei jedoch versagt. Gott hat es versprochen, und er ist nicht nur in der Lage, sein Versprechen zu halten, sondern er schafft es auch. Er liebt Sie mit unendlicher, unerschöpflicher Liebe. Seine Liebe kann Sie erfüllen – vorausgesetzt Sie lassen es zu – und bei Ihnen eine Liebe hervorbringen, die es wert ist, an andere weitergegeben zu werden.

Also kommen Sie. Kommen Sie durstig und trinken Sie in tiefen Zügen.